

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 58.

Welzheim, Donnerstag den 18. April 1872.

Ausl. 700.

Amtliche Verfügungen.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Der am 14. v. M. in Nr. 41 b. Blatts auf S. d. M. verlangte Bericht, Maß- und Gewichtsvisitationen betreffend, steht von dem größeren Theil der Gemeinden noch aus und wird daher unter Auberäumung einer Frist von 8 Tagen in Erinnerung gebracht.

Den 17. April 1872.

K. Oberamt.
Eisenbach.

Württemberg.

Die in Folge Ablebens des Herrn Ministers v. Scheurlen nöthige Neuwahl eines Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Gaildorf findet laut Verfügung des K. Ministeriums des Innern am 16. Mai statt.

Stuttgart, 14. April. Gestern früh sind mit dem ersten Personenzug unter Führung des Premierlieutenants v. Groll 34 Unteroffiziere der sämmtlichen im Lande befindlichen Infanterieregimenter nach Potsdam abgegangen, um an dem halbjährigen Lehrkurs des dortigen Lehrbataillons Theil zu nehmen.

Es soll von hier aus die Abhaltung eines zweiten Pferdemarktes im Herbst bei der K. Staatsregierung in Anregung gebracht werden.

Seit dem 4. Oktober, an welchem Tage das denkwürdige Zigeunerfest in Untertürkheim hätte stattfinden sollen, ist keine solche Menschenmenge aus dem Bahnzuge herausgestiegen als gestern Vormittag. Dießmal war es ehrlich gemeint und keine Fopperei. Fürbaß sah man wandeln dem Rothenberge zu etwa 600 Damen und Herrn, dem reizenden Uhlbäch zu ebenfalls eine namhafte Zahl, geführt von bewährten Touristen und wegekundigen Männern. Die Kirschenblüthe zu schauen gab den Impuls zu diesem massenhaften Ausfluge und wahrlich, es war der Mühe werth. Die ältesten Männer erinnern sich nie einer solch schönen Kirschenblüthe und es ist dieß ein gutes Zeichen, denn als die erste Frucht wird sie das für Vorzeichen zu der Blüthe aller andern Baumfrüchte und des Weinstocks gehalten. Gott gebe es, denn in den Kellern gibt es schon viele leere Fässer und in dem an Obstbäumen aller Art so reichen Lande Württemberg sollte kein Obstzustuß nöthig sein, wie dieß seit einigen Jahren schon der Fall ist. Wer die Kirschenblüthe im Nemisthale noch sehen will muß sich späten, in einigen Tagen ist sie vorüber. Das Nemisthal sowie auch Eßlingen und die Umgegend waren gestern von Gästen — es mögen über 5000 gewesen sein — überfüllt, so daß die Wirthe unmöglich allen Ansprüchen genügen konnten; wir rathen deshalb größeren Gesellschaften, entweder die Mahlzeit vorauszubestellen, oder sich selbst zu versehen, was immer gut ist, denn gute Weine und auch Most findet man da überall. Die Eisenbahnbediensteten hatten schließlich ihre liebe Noth, alle die vielen Naturfreunde heim zu befördern, aber es ist auch diesmal wieder gut gelungen.

Stuttgart, 15. April. Kammer der Abgeordneten. 94. Sitzung. Am Ministertische: Präsident von Fleischauer. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung und der letzte Gegenstand der Session ist die Fassung des Art. 44 der Bauordnung. Die Commission einigte sich auf eine Fassung, die für Bezirks- und Orts-Gefängnisse die facultative Form der Kammer der Standesherrn annimmt: „Bei Neubauten oder größeren Reparaturen von Bezirks- und Orts-Gefängnissen können unter Umständen unverbrennbare Treppen verlangt werden.“ Dagegen beharrt die Kammer dabei, daß für Theater, sowie für größere sonstige Unterhaltungs-Localitäten die präceptiva Form des Gesetzes gewählt werde. Nach einer

etwa einstündigen Unterbrechung der Sitzung, kann der Präsident den Beitritt der Kammer der Standesherrn zu diesem Beschlusse verkündigen. Die Mittheilung wird mit Bravorufen begrüßt. — Nachdem ein Königlich-Rescript verlesen worden, durch welches die Stände auf unbestimmte Zeit vertagt werden, richtet der Präsident v. Weber noch etwa folgende Worte an die Kammer: „Wir sind am Ende unserer gegenwärtigen Gesetzgebungs-Arbeiten angelangt; wir haben keine aufgeregten Debatten gehabt, wir haben keine Entsefflung der Leidenschaften hervorgerufen durch heisse politische Kämpfe. Wir haben uns in Ruhe unserer geschäftlichen Aufgabe unterzogen; und der uns vorliegenden Aufgaben waren viele und bedeutende. Wir haben, nachdem der Krieg beendet, den Staatshaushalt wieder in die verfassungsmäßige Ordnung gebracht; wir haben nach sorgfältiger Prüfung der Ausgabe- und Einnahme-Positionen, den Haupt-Finanz-Etat verabschiedet. Es war eine um so schwieriger Arbeit, als die Steigerung der Preise für alle Lebensbedürfnisse nothwendig machte, die Gehalte der öffentlichen Diener auf eine entsprechende Höhe zu bringen. Wir haben das Landesstrafrecht und das Polizei-Recht umgebildet, wie es mit der Einführung des deutschen Strafgesetzbuchs nothwendig geworden. Wir haben in dieser Stunde endlich die neue Bauordnung zu Stande gebracht. Wir haben das Waideablösungsgesetz durchberathen und die Steuergesetzgebungs-Commission hat ihren Bericht über einen hochwichtigen und umfangreichen Gesetzesentwurf zu Stande gebracht. Der Bericht liegt in seinem ganzen Umfange gedruckt vor. Wir blicken auf unsere Thätigkeit mit der Befriedigung zurück, welche das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gibt. Ich habe nur noch den Wunsch auszusprechen, daß wir Alle bei der Wiederaufnahme der Geschäfte wohl und gesund uns wieder zusammenfinden mögen. Ich schließe, indem ich den Auswärts wohnenden Mitgliedern eine glückliche Reise wünsche. — Die heutige Sitzung ist geschlossen.“

Wenn die nächste Session der Stände eröffnet werden wird, kann schon wegen des im Ministerium des Innern nothwendig gewordenen Personen-Wechsels zur Stunde nicht näher angegeben werden. Aber eine wichtige Session wird es werden: wir brauchen bloß die Beratung der Steuer-Reform und das Gesetz betreffend den Unterflüchtungswohnitz zu nennen.

Stuttgart, 15. April. Bei der im 16. Wahlkreise (Biberach-Klettich) vollzogenen Reichsrathswahl wurden 10,603 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde Graf Bisingen (ultramontan) mit 6750 Stimmen.

Stuttgart, 15. April. (Börsenbericht.) Die Witterung ist seit 8 Tagen recht fruchtbar und die Vegetation machte auch in dieser Zeit bedeutende Fortschritte. Bei heutiger Börse war die Kauflust sehr schwach und in Folge dessen der Verkehr ziemlich leblos. Wir notiren: Weizen russ. 7 fl. 30—42 fr., bayr. 7 fl. 48 fr. bis 8 fl. 9 fr., Kernen 7 fl. 36—48 fr., Gerste franz. 5 fl. 15 fr., württg. 5 fl. 12 fr., Hafer ohne Handel. Mehl Nr. 1. 23 fl. bis 23 fl. 30 fr., Nr. 2. 21 fl. bis 21 fl. 30 fr., Nr. 3. 18 fl. 30—48 fr., Nr. 4. 15 fl. 24—48 fr. per 100 Klg. incl. Sack.

Heilbronn, 16. April. (Wein-Markt.) Der Verlauf im 1868er und 1870er Wein war sehr lebhaft und stellten sich die Preise bei 1868er von 80—100 fl. und bei 1870er von 60—75 fl.

Weingarten, 13. April. Zu einem hiesigen Arzte kam gestern ein alter Mann aus der Gemeinde Berg, um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt, den Puls fühlend, bemerkte sogleich, daß er einen Schwerkranken, einen Sterbenden vor sich habe. Ehe er noch mit sich im Reinen war, was mit dem Patienten anzufangen sei, stürzte derselbe nieder und war sofort eine Leiche.

Aus Altshausen, 11. April, berichtet man dem „D. W.“:

Eine Landplage bilden gegenwärtig bei uns die Zigeuner. Ein Wagen folgt dem andern, eine Bande der andern. Gestern waren drei hier. Morgens Uhr begannen sie einen stündigen Kampf unter einander, die Weiber lagen sich in den Haaren, die Männer schoßen auf einander. Alles in der Nähe war in Angst. Die Ortspolizei hatte, wie man sagt, den Muth nicht einzuschreiten. Es ist ihr auch nicht zu verargen. Morgens hieß es, sie haben einen Todten bei sich; als man untersuchen wollte, waren sie schon fort. Nun denke man sich das Gefindel auf den vereinzeltten Höfen Oberschwabens. Was sie verlangen, muß man ihnen geben. In Kreenried fischten sie, ohne daß man sie zu stören wagte. In Altschaußen haben sie uns vor ein paar Monaten einen Pockenkranken ausgeladen. Wir konnten ihn glücklicherweise nach ein paar Wochen wieder entlassen, ohne daß jemand angesteckt worden wäre.

W a r m b r o n n. Am letzten Sonntag brannte es in dem etwas vom Orte entfernt liegenden Hause des Schneiders Jßler und der Wittfrau Jßler. Die letztere war bei der Confirmation in Stuttgart und fand bei der Zurückkehr ihr unverichertes Mobiliar größtentheils verbrannt; auch Schneider Jßler rettete sehr wenig. Das Feuer wurde durch den 5jährigen Bubben der Wittve, welcher mit einem Zündhölzchen ein „Feuerle“ machen wollte, veranlaßt. Derselbe läugnete anfänglich die That, auch dann als man ihm einen Kreuzer und später einen Groschen schenken wollte, wenn ers eingestehet; als man ihm aber einen blanken Thaler zeigte, meinte der kleine Pyrotechniker: „däs isch en grauffer, den könnt mei Mueter brauche.“ Der Knabe gestand hierauf die That.

Deutschland.

M ü n c h e n, 15. April. Abgeordnetenversammlung. Berathung des Etats des auswärtigen Amtes. Freitag beantragt die Einziehung aller außerdeutschen Gesandtschaften, außer Wien. Herz beantragt, auch Wien aufzuheben. Der Ministerpräsident erklärt, er habe im Ausschuss nicht gesagt, daß die bayerische Diplomatie jetzt bedeutungslos sei, sondern nur gesagt, daß in Folge der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse die europäischen Fragen kein Gegenstand der Behandlung für die bayerische Diplomatie mehr seien. Der Antrag Freitag's wolle die Reservatrechte im Interesse einer Partei preisgeben, mögegen schon die Rücksicht auf die Ehre und die Würde Bayerns spreche. Beide Anträge werden hierauf abgelehnt, der Antrag von Herz mit großer, der Antrag von Freitag mit kleiner Majorität. Vorher wird der Antrag des Ausschusses auf Neubildung des Staatsrathes trotz des Widerspruches des Ministers des Innern und der Erklärung, daß die Regierung nicht darauf eingehen könne, angenommen.

M ü n c h e n, 13. April. Vor einigen Tagen verschwanden plötzlich 3 Knaben im Alter von 13—15 Jahren, Söhne angesehener hiesiger Familien, unter Umständen, die auf ein abenteuerliches Vorhaben deuteten; der Telegraph machte dieselben bald auffindig, als sie eben in Minden ankamen, um sich nach der Nordsee zu begeben, um als Schiffsjungen Dienst zu nehmen! Die Ausreißer sind bereits unter entsprechender Begleitung auf dem Wege in die Heimath.

Schweiz. **G e n f,** 14. April. Die amerikanischen und englischen Agenten sind hier eingetroffen, um morgen die auf die Alabama-Angelegenheit bezüglichen Actenstücke auszutauschen.

G e n f, 16. April. Die Vertreter Englands und Amerika's übergaben die die Alabama-Angelegenheit betreffenden Actenstücke officieell dem Secretär des Schiedsgerichts Favrot. Derselbe wird sie den Mitgliedern des Schiedsgerichts übermitteln. Von den Schiedsrichtern, welche erst am 15. Juni zusammentreten, wohnt keiner der Uebergabe bei.

B e r n, 15. April. Laut officieller Mittheilung der württembergischen Regierung an den Bundesrath hat dieselbe das württembergische Consulat in Genf aufgehoben.

Frankreich. **P a r i s,** 12. April. Ein Capitän der Commune, Namens Magnier, wurde vom Kriegsgericht wegen Theilnahme an der Brandlegung der Tuilerien zum Tode verurtheilt.

P a r i s, 13. April. Der Generalbericht über die Capitulation von Metz ist laut „Avenir militaire“ endlich beendigt. Er füllt nicht weniger als 50 Seiten, welche den Erfolg der Prüfung aller Acten geben. Die Vorlesung dieser großen Arbeit soll heute zum ersten Male vor der Commission stattfinden; diese wird alsdann eine genaue Prüfung derselben vornehmen, was noch mehrere Sitzungen kostet, um dann erst die Entscheidung zu fällen. — Gambetta ist in der Nacht vom 9. zum 10. April in Brest eingetroffen, um dort einige Tage bei seinem Freunde Tissier zu verbringen; das indifferente Verhalten der Bevölkerung ließ ihm bisher ein öffentliches Aufreten in der Hafenstadt nicht räthlich erscheinen.

— Von Berlin aus wird nunmehr geschrieben, daß Hr. Thiers beabsichtigt, in einigen Wochen in der National-Versammlung eine finanzielle Vorlage wegen der weiteren Zahlung der drei

Millarden zur Sprache zu bringen. Es würde sich um ein Anleiheprojekt handeln, welchem naturgemäß Verhandlungen mit der deutschen Regierung vorangehen müßten. Bis jetzt haben solche nicht stattgefunden. Herr Thiers soll vor Kurzem dem englischen Botschafter Lord Lyons und anderen Personen gesagt haben, er habe nicht für die definitive Konstituierung eines Gouvernements Sorge zu tragen, wohl aber für die Befreiung des französischen Gebietes durch Ausführung des Friedens, und er hoffe, es werde ihm dies noch vor Jahresfrist gelingen. Dies ist verbürgt. Bis zur Ausführung ist es aber noch ein weiter Schritt.

— Das „Journal de Belfort“ bringt die Notiz: „in der Stadt Mülhausen zählte man ungefähr 60,000 Optionen für die französische Nationalität.“ Bei der neuesten Volkszählung betrug die Einwohnerzahl Mülhausens einschließlich Weiber und Kinder 53,000.

Spanien. **M a d r i d,** 13. April. Nach den neuesten Nachrichten hat eine Schaar von 600 Karlisten den Versuch gemacht, in Barcelona einzudringen, aber nicht reussirt. Truppen sind in genannter Stadt concentrirt. Der Kriegsminister ruft alle beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten zu den Waffen.

Rußland. Charakteristisch für die russischen Zustände ist eine vor Kurzem erlassene Verfügung des Ministers der öffentlichen Aufklärung, welche verbietet, in den öffentlichen Elementarschulen Leichensectionen vorzunehmen oder sie zu anderen, mit dem Schulunterricht in keiner Verbindung stehenden Zwecken zu benutzen. Bisher wurden nämlich in den Schullocalen nicht nur Leichensectionen während des Schulunterrichts vorgenommen, sondern auch häufig aufgegriffene Verbrecher und Vagabunden ohne Rücksicht auf die anwesenden Schulkinder augenblicklich untergebracht und den Lehrern zur Bewachung übergeben. Künftig soll die Benutzung der Schullokale zu den angegebenen Zwecken nur während der Ferien gestattet sein.

Amerika. **N e w - Y o r k,** 12. April. Der Dampfer „Oceanus“ ist auf dem Mississippi durch eine Explosion zerstört und verbrannt; von 100 Menschen, welche sich auf dem Dampfer befanden, sind 60 umgekommen.

N e w y o r k, 15. April. (Kabeltelegramm.) Der „Herald“ sagt: Im Falle es erwiesen werde, daß die Klageschrift der Nationalregierung ungerechte Forderungen aufstelle, müsse dieselbe ungeachtet des Opfers, welches dadurch dem Nationalstolz zugemuthet würde, zurückgezogen werden. Sobald aber Grant die Klageschrift zurückziehe, sei die Demission des Staatssecretärs Fish eine Nothwendigkeit.

Unterhaltendes.

† Die Buchhändlerin.

Original-Novelle. Von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Graf Barikoff, durch eigene geistige Kraft und Erfahrung Menschenkenner im vollen Sinne des Wortes hatte einen tiefen Blick in die Seele dieses Mannes gethan. Er glaubte überzeugt zu sein, der Baron werde den Weg, den er ihm vorgeschrieben, mit festem Entschlusse betreten. Daß er aber denselben niemals wieder verlassen werde, dazu war noch eins nöthig, noch eine schwere Schuldrechnung war mit ihm abzumachen und das mußte schnell, schon ihm Verlaufs der nächsten Tage geschehen, da die geschäftliche Stellung des Grafen ihm keinen langen Aufenthalt auf Schloß Handorf erlaubte.

Wir müssen hier einschalten, daß die alte Frau von Handorf, als sie erfahren, daß sie nicht gezwungen sein werde, mit ihrem in hohen Jahren stehenden Gatten das Schloß zu verlassen, gleichsam wieder neu aufgelebt, und von dem russischen Grafen und seiner lebenswürdigen Gattin entzückt war. In nicht minderm Grade war es der achtzigjährige Besitzer des Schlosses, da er das, was geschehen sollte, erfuhr. Als der Graf mit seiner Gattin ihm einen Besuch auf seinem Zimmer abstatte, denn er war durch jahrelangen Kummer, der zuerst in der vermeintlichen Schuld der von ihm so heißgeliebten Pflegetochter Marie Keiner und dann in dem ruchlosen Leben des ältesten Sohnes seinen Grund hatte, so schwach geworden, daß er nur im äußersten Nothfalle die Gemächer seiner Gemahlin betrat, da meinte der alte Mann wie ein Kind, ob der Hülfe, die ihm Graf Barikoff und seine Gattin zusagten. Aber er vergoß nicht allein Thränen. Beim Anblicke des ehrwürdigen Greises brach die Gräfin in ein leises Schluchzen aus, das sie umsonst mit ihrem Taschentuche zu ersticken suchte. Der alte Mann, wie schwach auch seine Augen waren, bemerkte die Rührung der jungen Frau. Er streckte ihr die Hand entgegen und sagte:

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für die Theilnahme, die sie einem, schwer von der Last des Grams gebeugten Greise beweisen. Hatte ich doch schon jede Hoffnung aufgegeben, mein Haupt in dem Stammhügel meiner Väter auf's Sterbekissen zu legen.“

Frau von Barikoff, sichtbar von einem Gefühle überwältigt, das

der Greis sich nicht zu erklären vermochte, faßte die dargebotene Hand und küßte sie mit solcher Inbrunst, wie eine Tochter die Hand eines verloren geglaubten und wiedergefundenen edlen Vaters küßt. Dann eilte sie rasch aus dem Zimmer, um auf dem Corridor ihren schmerzlichen süßen Gefühlen, denn solche waren es, die das Herz der jungen Frau bewegten, freien Lauf zu lassen.

Als sie fort war, schüttelte der Greis verwundert den Kopf.

„Was ist der Gräfin?“ fragte er. Sie küßte mir die Hand. Wodurch habe ich so viel Güte und Liebe verdient?“

„Meine Gattin besitzt einen hochbetagten Vater,“ versetzte der Graf, den sie viele Jahre nicht gesehen. Sie glaubte eine seltene Ähnlichkeit zwischen Ihnen und ihm zu entdecken. Daher die tiefe Rührung. Gewiß ist es nichts Anderes.“

Mit dieser Antwort mußte sich Herr von Handorf zufrieden geben. Der Graf ließ ihn allein, versprach aber, ihn in Begleitung seiner Gemahlin bald wieder zu besuchen.

Am nächstfolgenden Tag beschloß der Graf Barikoff das auszuführen, weshalb er mit seiner Gattin nach Handorf gekommen war.

Er ließ den Baron Alfred um eine geheime Unterredung in dem kleinen Salon des Schlosses bitten, der durch mehrere Zimmer von den Wohngemächern seiner Mutter, wie auch von denen des alten Vaters getrennt war. „Aber ich ersuche Sie,“ sagte er zu ihm, „nicht allein zu erscheinen. Bei der Unterredung, die wir zu führen haben, ist außer meiner Gemahlin noch eine andere Person notwendig, die Gesellschafterin Ihrer edlen Gattin, Beate Dölling, wie ich sie habe nennen hören.“

Alfred sah den Gesandten erstaunt an. Er konnte nicht begreifen, daß seine frühere Geliebte, die ihn als Mitwisserin eines furchtbaren Geheimnisses gezwungen hatte, sie in seinem Hause zu behalten, bei dieser, wahrscheinlich Geschäftssachen betreffenden Verhandlung als Zeugin notwendig sei. Da der Graf aber sein Verlangen in einem sehr ernstlichen Tone stellte, so fragte er nicht nach der Ursache desselben, sondern ließ Beate rufen und begab sich mit ihr in den erwähnten Salon.

Graf Barikoff und seine Gemahlin folgten ihnen auf dem Fuße nach.

Als die vier Personen dort versammelt, schloß der Gesandte die Thür. Alfred befahl der Gesellschafterin, Stühle zu setzen. Aber der Graf lehnte die Einladung zum Sitzen ab.

Nach einer kurzen Pause begann er, Alfred und Beate durchbohrend anblickend, mit laut tönender Stimme: (Fortf. folgt.)

Man nigfaltiges.

Während des Aufenthalts Bismarcks auf seinem neuen Landstutze in Friedrichsruh wurden zwei Polizeibeamte beauftragt, zu der Sicherheit des Staatsmannes dahin zu eilen und ihm überall hin zu folgen. Diese Sorgfalt fand der Fürst etwas lästig und als er eines Abends bei einem Spaziergange in ein schönes Gehölz die zwei Landesverteidiger ebenfalls wieder in angemessener Entfernung bemerkte, schlug er sich schnell in's Gebüsch, ging nach Hause und sagte seinem Wirth, den nach ihm Fragenden zu sagen, er sei noch nicht wieder nach Hause gekommen und begab sich hierauf zur Ruhe. Die beiden Bismarckschatten, welche den Pflegefürsten aus den Augen verloren, leuchteten auch bald herbei und erhielten von dem Wirth die angegebene Antwort. Entsetzt eilten sie wieder zurück und erst am andern Morgen — nach einer rastlosen Nacht, fürchtend, jeden Augenblick etwas Furchterliches zu entdecken — kamen sie mit langen verstörten Gesichtern wieder zum Vorschein. Seither ist Bismarck von ihnen unbelästigt.

Aus Thum im Erzgebirge erzählt man folgende niedliche Geschichte: Zum Erstaunen des Vaters erhielt neulich das Töchterchen des Schuldirectors A. vom Fürsten Bismarck folgenden Brief: „Für die mir zu meinem Geburtstag freundlichst übersendeten Glückwünsche sage ich meinen herzlichsten Dank. v. Bismarck.“ Die Kleine hatte ohne Vorwissen der Eltern, aus Freude darüber, daß sie mit Fürsten denselben Geburtstag habe, dem Fürsten Bismarck in einem Briefchen ihre Glückwünsche übersendet.

Remonien. Montag den 25. März, früh, ereignete sich auf dem Kurischen Haff ein schreckenerregendes Schauspiel. Es waren früh Morgens Fischer aus den Dörfern Inse, Lave, Gilgen, Remonien, Inwentund Agilla mit Schlitten-Fuhrwerken, um zu fischen, aufs Haff gefahren, circa 200 Menschen und 30 Pferde, denn die Nacht hatte es gefroren und die Leute hielten das Eis für ihre Excursion noch stark genug. Plötzlich gegen 10 Uhr Vormittags, wurde dasselbe durch einen starken Nordostwind gebrochen und fang mit Mann und Pferden, die eine halbe Meile weit auf dem Haff sich befanden, zu treiben an. Das Entsetzen der Leute war furchterlich, denn es bildete sich zwischen dem abgestoßenen Eise und dem Lande eine mächtige Wasserfläche, welche von Minute zu Minute größer wurde; hinter ihnen thürmte sich das Eis, welches durch den Wind übereinandergeschoben ward, zu hohen Pyramiden auf. So glaubte schon Niemand mehr an Rettung, als plötzlich der Wind

sich legte, auch eine andere Richtung annahm, so daß mannhafte Fischer sich in die Boote warfen und den Unglücklichen zu Hilfe eilen konnten; Weiber sogar, die ihre Männer in der unheilvollen Situation mußten, ließen sich von der Expedition nicht abhalten, denn sie wollten dieselben entweder retten helfen oder selbst untergehen. Die Rettung erfolgte von verschiedenen Stellen aus; so weit es bis jetzt zu übersehen, ist sie eine vollständige gewesen. Außer den Menschen wurde auch sämmtliches Fuhrwerk gerettet. Heute noch, wenn man einen Blick auf das Haff wirft, glaubt man sich in die Schweiz versetzt, denn die Eismassen haben sich zu einem hohen Gebirge zusammengeschoben, das, von der Sonne beschienen, einen wahrhaft majestätischen Anblick gewährt. Die Fischer haben sich rasch von ihrem Schrecken erholt und sind schon wieder per Kahn auf dem Haff bei der Fischerei thätig.

— (Sonst und jetzt.) Ein Mann kann jetzt mehr Baumwollengarn in einer gewissen Zeit verspinnen, als vierhundert im Jahre 1769, wo Arkwright das erste Patent auf Baumwollenspinnerei nahm. Ein Mann fertigt mehr Mehl als hundertfünfzig Mann vor hundert Jahren. Ein Frauenzimmer kann jetzt in einem Tage mehr Spitzen anfertigen als hundert vor hundert Jahren. Um Zucker zu raffiniren braucht man jetzt nur so viel Tage, als vor dreißig Jahren Monate. Früher brauchte man, um Quecksilber auf Glas zu fixiren, sechs Monate, jetzt nur 40 Minuten. Die Maschine einer eisengepanzerten Kriegsfregatte ersten Ranges leistet jetzt ebensoviel Kraft als 42,000 Pferde.

— (Suppe ohne Löffel.) In einem Gasthause in Preßburg befanden sich gestern Mittags sowohl die Gäste als auch der Wirth in nicht geringer Verlegenheit. Die zahlreich anwesenden Gäste, die geschäftig die Suppe servirenden Kellner — sie stauten insgesammt über den plötzlich von allen Seiten ertönenden Ruf: „Löffel! Löffel!“ Der Oberkellner herrscht den Vurschen an: „bring' Löffel!“ Aber . . . die Suppe wird kalt — und kein Löffel ist zu finden. — Eine fatale Situation! Der Wirth forschet endlich nach der Ursache und nun zeigt es sich, daß ein Gauner alle silbernen Löffel, 32 an der Zahl, gestohlen hatte.

— Der Bedauernswertheste vom ganzen Militär ist doch der Tambour. Der muß sich Tag und Nacht mit dem Fell von dem Kalbe herumschlagen, ohne auch nur eine Ahnung zu haben, wer das Fleisch davon gegessen hat!

Neueste Nachrichten.

München, 16. April. Die Abgeordnetenkammer genehmigte ohne Debatte den Etat des bayerischen Antheils an den Kosten für Reichszwecke (bayerischer Matricularbeitrag) mit 9 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, bezugleich den Pensionsetat.

Ofen, 16. April. Heute wurde der ungarische Reichstag durch den Kaiser in Person geschlossen. Die Thronrede gedenkt unter Anderem der bereitwillig genehmigten Kosten zur Entfaltung der Landwehr-Institution und betrachtet es als einen Beweis der Zunahme des Wohlstandes, daß Alles ohne Erhöhung der Steuern und ohne Contrahirung unproduktiver Anlehen bewerkstelligt wurde. Die Thronrede drückt Angesichts der theils angebahnten, theils thatsächlich in Angriff genommenen Provinzialisirung der Militärgrenze die Hoffnung aus, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne sei, wo kein Bevölkerungsbruchtheil des Reiches mehr existiren werde, der die verfassungsmäßigen Rechte nicht im vollsten Maße genießen könnte. Das mit den auswärtigen Mächten gegenwärtig bestehende gute Verhältniß läßt zuversichtlich hoffen, daß der bald einzuberufende Reichstag auf der Grundlage der sanctionirten Geseze die begonnene Arbeit unter den Segnungen des Friedens weiter führen werde.

Paris, 16. April. In der gestrigen Sitzung der Permanenz-Commission richtete der Abg. Mornay an den Minister des Innern, Lefranc, eine Anfrage wegen der Option der Nationalität der Elsaß-Lothringer und betreffs der durch eine verschiedene Auslegung des Frankfurter Friedensvertrages bisbezüglich entstandenen Schwierigkeiten. Der Minister erwiderte, daß die deutsche Regierung in ihrem Rechte geblieben sei, die juristischen Rechte würden in allen Fällen gewahrt werden; es sei zu hoffen, daß die diplomatischen Verhandlungen die Mißverständnisse beseitigen und die Schwierigkeiten der Lage ebnen werde.

London, 15. April. Unterhausung. Auf Disraeli's und Wyndham's Anfrage erklärte Gladstone, daß die der englischen Gegenproceßschrift in der Alabamafrage beigegebene Note am Mittwoch überreicht wurde. Dieselbe behalte England alle Rechte vor, ohne sich auf einzelne Punkte zu beschränken.

Washington, 15. April. (Kabeltelegramm.) In dem von der Untersuchungs-Commission des Repräsentantenhauses erstatteten Bericht wird erklärt, daß kein Waffenverkauf an notorische deutsche und französische Agenten stattgefunden habe. Die Unionsbeamten machten keinen Gewinn bei den Waffenverkäufen.

Neuer Welzheim.

Golzbeifuhr-Accord

über 100 Raummeter buchen Scheiterholz aus dem Staatswald Müllersgehren 2 „Buch“ auf die Station Schorndorf in der Medieramtskanzlei

am Montag den 22. April Morgens 8 Uhr.

Welzheim.

Wegsperre.

Die Brücke über den Leinfluß bei der hiesigen Untermühle, welche den Verkehr auf dem Vicinalwege von hier nach Thann, Meuschenmühle u. s. w. vermittelt, auch zugleich auf den Güterweg nach Burgholz u. s. w. führt, ist derart schadhast geworden, daß dieselbe mit Fuhrwerken, namentlich solchen, welche schwer beladen sind, ohne Gefahr nicht mehr passiert werden kann, insolange, bis sie wieder hergestellt sein wird, — was man hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Den 16. April 1872.

Stadtschultheißenamt.

Manholz,

Gemeindebezirks Pfahlbronn.

Fahrniß-Verkauf.



Auf Ableben des Bauern Jakob Bader kommt die vorhandene Fahrniß zur öffentlichen Versteigerung, nemlich

am Montag den 22. d. M.

von Morgens 8 Uhr an:

Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchegerirr, Schreinwerk, Feld- und Handgerirr, mehrere Fässer und sonstiger allgemeiner Hausrath;

am Dienstag den 23. d. M.

von Morgens 9 Uhr an:

2 Kühe, 1 Kalbel, 1 circa 1 Centner schweres Schwein, 1

Bienenstock und 11 Hühner sammt 1 Hahnen; 10 Scheffel Haber, 9 Klafter Holz, Bdsseiten, Latten und 1 Parthie Pfahlmiesel.

Kaufsliebhaber ladet ein

Den 15. April 1872.

Schultheiß Mößner.

Gausmannsweiler.

Pferd-Verkauf.



Ich verkaufe eine selbst nachgezogene 10-jährige Braunstute, die Ende dieses Monats foht; ein- und zweispännig gehend und namentlich im schweren Zug ausgezeichnet.

Glinger, Gutsbesitzer.

Kapf bei Altdorf.



Bei Unterzeichnetem liegen 300 fl. Pflegschaftsgelder gegen gefebliche Sicherheit und 4 1/2-proz. Verzinsung zum Ausleihen parat.

Peter Sinderer.

Murrhardt.

Tuch- und Buxkin-Reste

von 1/2 bis 2 Ellen empfiehlt in großer Auswahl und zu außergewöhnlich billigen Preisen

Friedrich Horn.

Welzheim.

Einem verehrl. Publikum von Stadt und Land erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich ein hübsches Lager von neuen Schweizer-, Cylinder- & Anker-Uhren, sowie auch Schwarzwälder-Uhren

errichtet habe, und empfehle solches unter Zusicherung billigster Preise und zweijähriger Garantie bestens.

Auch werden Aufträge in Reparaturen aller Art, welche in mein Fach einschlagen, schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

G. Sinderer, Uhrmacher.

Magd-Gesuch.



Ein ordentliches Mädchen, welches sich gern allen häuslichen Geschäften unterzieht und auch in der Küche etwas versteht, findet eine Stelle bei gutem Lohn. Zu erfragen bei der Redaktion.

Schertsweiler.

Farren-Verkauf.



Der Unterzeichnete hat einen schönen 2 1/2-jährigen Farren ächter Leinthalser Race, zur Zucht wie zum Schlachten gleich vorzüglich, auf Georgii zu verkaufen.

Jakob Fritsch.

Pfahlbronn.

Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher Knecht findet sogleich eine Stelle bei

Christian Schwarz, Gutsbesitzer.

Waldenstein,

Gemeinde Rudersberg.

Feiles Anwesen.



Der Unterzeichnete ist Willens, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in dem 3. Theil an einem 4stöckigen Wohnhaus mit Stallung unter einem Dach, einem gewölbten Keller darunter, dem 3. Theil an einer 3barnig. Scheuer, dem 12. Theil an einer 1stoc. Keller, einem Backofen hinter dem Haus;

1/2 M. 43,1 Mth. Gemüße, Gras- und Baumgärten,

4/5 M. 33,4 Mth. Baumäcker u. Baumwiesen,

3/5 M. 20,4 Mth. Acker, Wiesen, Weinberg, Waldungen und Waide.

Die Gebäude sind in gutem Zustande und die Güter, auf welchen sich ca. 50—60 schöne größtentheils tragbare Obstbäume befinden, liegen in den besseren Lagen.

Liebhaber können unter günstigen Bedingungen täglich einen Kauf mit mir abschließen.

[3 3]

Johann Knöbler.

Wein zu verkaufen



hat Unterzeichneter vor seinem Abzug von hier 4 Eimer guten rothen Seppacher; es wird auch in kleineren Quantitäten abgegeben.

Welzheim den 15. April 1872.

L. Schmid, früher Kronenwirth.

Rudersberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Jüngling, der das Schlosserhandwerk erlernen möchte, findet eine Lehrstelle unter Garantie tüchtiger Ausbildung bei

Schlosser Höhl

Roch.

Einem ordentlichen Jüngling

nimmt unentgeltlich in die Lehre und könnte derselbe sogleich eintreten bei

G. Beck, Bäcker.

Rudersberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche einen ordentlichen Jüngling unter günstigen Bedingungen in die Lehre aufzunehmen. Der Eintritt ist in möglichstster Waide erwünscht.

Eppensteiner, Glaser.

Untermühle.

Dem Kgl. Steuer-Commissariat: Hrn. Stadtaceiser, Wachtmeister, Steueraufseher, und den Herren Bierbauern allhier diene zur Nachricht, daß ich eine Brückenwaage nach neuester Gewichts-Ordnung erhalten habe, so daß ich nun wieder von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr zum Maßschrotten berechtigt bin.

Friedrich Weller.

Geld-Sorten vom 16. April 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 58—59.
Pistolen	"	9. 40—42.
Doppelte Pistolen	"	9. 40—42.
Holl. fl. 10.	"	9. 53—55.
Dukaten	"	5. 33—35.
20-Francs	"	9. 20 1/2—21 1/2.
Souvereigns	"	11. 48—50.
Imperials	"	9. 40—42.

Redaktion, Druck und Verlag von C. L. Untergüter.